



IN DER KRISE

Auch mir graut vor dem Alter, vor der schleichenden Dysfunktionalität von Körper und Geist, wenn mit dem Schwinden von Kraft, Zähnen und Haaren die Zunahme allerlei ungueter Erscheinungen einhergeht. Und vor allem die seltsame Angst davor, auf die Hilfe anderer angewiesen sein zu müssen: Um mit dem wahren Gegenmittel, der direkten Einsicht in Leerheit, die falsche Auffassung des „Wahrnehmens von der Fähigkeit zu substanzieller Autarkie“ der Person zu eliminieren, sollte ich schon mal damit anfangen, diese grundsätzliche Fehlsicht der Eigenständigkeit meiner Person zu überdenken. Höchste Zeit, sich der allgegenwärtigen Verbundenheiten und Abhängigkeiten zu erinnern, die Fakt sind und rasch eingesehen werden können: Der Abhängigkeit von Universum und Mutter Erde und von all den erstaunlichen Mitwesen, angefangen von den freundlichen Bazillen, die mich besiedelt haben. Ja, wir wissen, die gibt es kiloweise in uns. Der Kugelschreiber hier, entwickelt von Lazlo Biro – aber schon Galileo Galilei hat so einen konzipiert – er wurde von freundlichen Heintzelmännchen, Managern und Arbeitern, in organisierter Produktion erstellt, und macht mir hier das Leben leichter. Meine Gebrauchsgegenstände werden aus der ganzen Welt zu mir geflogen, von harten Werkbänken, die wir alle gemeinsam fairer gestalten müssen. Jeder von uns ist so viel mehr Empfänger als Geber. In den Fabriken werden die Dinge nicht aus lauter Liebe gemacht, dennoch entstehen Verbindungen – und Abhängigkeiten. Wenn die Möbelbauer, Teppichknüpfer etc. bloß sehen könnten, wie sehr mir ihr Werk gefällt und nutzt. Müssten wir alles autark selbst herstellen, das ergäbe eine Welt aus Scham und Grauen. Generationen von kollektiven verbessernden Entwicklungen stecken hinter all den Dingen, die wir benutzen. Danke allen dafür! Und wann habe ich das letzte Mal meinen evolutionären Körper spendern, meinen Eltern, für ihre Güte im Herzen gedankt? Mein Leben war und ist immerzu in den Händen der anderen. In diesem Bewusstsein will ich alles Gute, was ich habe, was ich beitragen kann, der Erdengemeinschaft zukommen lassen. Fühle ich mich einsam, stelle ich mir all die Menschen vor, welche die Dinge um mich herum geschaffen haben. So viele! Und sie alle müssen neben dem Basteln von Geschenken für mich und andere genau wie ich sich mit der Frage nach dem Sinn ihres Lebens herumschlagen und der nach der Bedeutung der eigenen Vergänglichkeit. Miteinander füreinander tätig sein, mit Körper, Rede und Geist, und am Ende vertrauen in die Güte der anderen, das macht ein gutes Leben wohl aus. Und welche Alternative gäbe es? Angst, Handeln und Raum sind die sich durchdringenden Themen dieser Ausgabe der TiBu. Und gerade auch bei ihrer Erstellung beruht alles auf der hingebungsvollen Arbeit all der vielen Mitwirkenden! Vielen Dank dafür!

Ihre

Nicola Hernádi